



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kleinere philologische Abhandlungen

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1884?]

Ergänzungen des Julius Firmicus. 1774

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65849)

Ergänzungen des Julius Firmicus.

Das astrologische Werk des Julius Firmicus (denn von diesem wird hier allein die Rede sein), oder wie er es selbst genennet hat, dessen Libri VIII Matheseos, sind zuerst 1497 zu Venedig bei Simon Bevilaqua im Druck erschienen, und zwar unter Beforgung des Pescennius Franciscus Niger, welcher in seiner Zueignungsschrift an den Cardinal Hippolytus von Este sagt, daß er die Handschrift, ich weiß nicht aus welchem barbarischen Lande, hergeholet habe. „Dein Stern,“ schreibt er, „war es, der me barbaros spoliaturum ad extremam Scytharum fecem devexit, ubi detrusus in carcerem gottica feritate Firmicus latitabat. Veni, vidi et vici, mecumque tam praeclarum comitem, tuis radiis tutus in patriam deduxi.“ Fabricius und andere verstehen dieses von Konstantinopel, ob mit Recht, kann ich nicht sagen; fast sollte mich die gottica feritas daran zweifeln lassen. Denn daß den Türken der Name Scythen noch wohl zukommen könne, will ich nicht in Abrede sein. Ob aber auch der Name Goten? Wäre es hierzu genug, daß vielleicht auch die Goten Scythen gewesen? — — Selbst habe ich diese erste Ausgabe nie gesehen. Doch weiß ich, daß sie höchst mangelhaft sein muß; wie denn auch der Titel nur sieben Bücher anstatt achte verspricht.

Denn wenige Jahre nachher (1499) stellte Aldus Manutius in seiner Sammlung alter Astronomen eine neue Ausgabe an das Licht, vor welcher er von jener ersten sagte: *Julius Maternus, qui vagabatur prius, valde depravatus erat, ac mutilus et fere dimidius.* Dem Aldus war so etwas zu glauben, was ich itziger Zeit einem Buchdrucker oder Verleger so blindlings zu glauben eben niemanden raten möchte.

Mit dieser Aldinischen Ausgabe*) behalf man sich, bis Nicolaus Prucknerus 1533 eine dritte ex officina I. Hervagii lieferte, und zwar ebenfalls in einer Sammlung astronomischer oder vielmehr astrologischer, aber neuerer und größtenteils arabischer

*) Mehr als einmal jedoch aufgelegt; wenn es anders wahr ist, daß, wie Fabricius angibt, auch ein Abdruck von 1501 vorhanden und dieser nicht vielmehr sein vermeintes Dasein einem bloßen Irrthume zu danken hat, indem man das Datum der erstern MD für 1501 anstatt für 1499 gelesen.

Schriftsteller. Prucknerus war ein Arzt und hatte vornehmlich zum Behufe der Arzneigelehrten diese Sammlung unternommen, in welcher er besonders den Firmicus nicht bloß emendatum quoad licuit, sondern gar perinde ac novum suoque restitutum nitore ans Licht zu bringen versichert. Von einer so ausdrücklichen und kräftigen Versicherung sollte man kaum glauben, daß sie ganz ohne Grund sein könne. Gleichwohl muß ich gestehen, daß, wo ich noch den Prucknerschen Text mit dem Aldinischen verglichen, ich nicht die geringste Verschiedenheit bemerkt; und man kann doch leicht glauben, daß ich die Vergleichung besonders in solchen Stellen vorgenommen haben, in welchen die Lesarten des Aldus offenbar einer Verbesserung bedürfen. Pruckner ließ seine Sammlung apud Hervagios 1551 zum zweitenmale drucken; und auch da, in der Zuschrift an Eduard VI., König von England, vergißt er nicht, es zu wiederholen, daß er den Firmicus verbessert habe. Jene seine erstere Auflage hatte er dem berühmten Arzte Otto Brunfels zugeschrieben.

Und das sind bis auf unsere Zeiten die Ausgaben von dem Werke des Firmicus alle, welches bei jedem andern so alten Schriftsteller kaum glaublich scheinen dürfte. Wie vielfältig ist das zweite Werk dieses nämlichen Schriftstellers, *De errore profanarum religionum*, neuerer Zeit nicht aufgelegt worden! Die Ursache dieser Verschiedenheit ist indes sehr leicht zu begreifen. Gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts war die Eitelkeit der ganzen Astrologie so gut als entschieden. Weder die Neugierde noch die Arzneikunst wollte sich weiter damit abgeben. Ihre jüngere Schwester, die Astronomie, verjagte die ältere, die ihr das Brot erwerben müssen, der Gefahr zum Troste, sich selbst keines verdienen zu können. Was Wunder also, da die Kunst gefallen war, daß man sich nun auch weiter nicht um die Bücher bekümmerte, welche sie lehrten, sie mochten so alt sein, als sie wollen? Die einzige Ausnahme, welche man mit dem Manilius gemacht, hat er der Poesie zu danken. Die Poesie behält immer Schönheiten, die von der Futilität des Subjekts ganz unabhängig sind.

Was aber so ganz natürlich unterblieben, eine bessere Ausgabe nämlich einer ehemals sehr geschätzten Schrift, scheinete wenigstens im Werke gewesen zu sein.

Denn unsere Bibliothek besitzt ein Exemplar der Aldinischen Ausgabe, an welches ein mir zur Zeit noch unbekannter Gelehrter des sechzehnten Jahrhunderts (wie ich aus der Hand schließe) einen ganz besondern Fleiß gewandt hat. Er hat nicht allein die Druckfehler und Interpunktion sorgfältig verbessert und alle Zweideutigkeit und Dunkelheit, die aus den bloßen gebrauchten Zeichen der Planeten öfters entsteht, durch die übergeschriebenen Casus aus dem Wege geräumt, sondern er hat auch den Text an unzähligen Stellen aus einem Manuskripte verbessert, und zwar, wie der Augenschein lehret, aus einem sehr guten Manuskripte, das noch

dazu vollständiger gewesen als die alle, nach welchen die gedruckten Ausgaben gemacht worden.

Nähere Umstände von diesem gebrauchten Manuskripte, wem es damals zugehöret und wo es sich vielleicht noch befinden möchte, weiß ich nicht anzugeben, weil nichts davon in dem konferierten Exemplare angemerkt stehet. Seldenus*) gedenkt eines Manuskripts aus der Bibliothek des Lincolnschen Kollegii zu Oxford; allein an dieses ist hier nicht zu denken, wie aus den Lesarten erhellet, die Seldenus daraus anführet und deren keine in unserer Kollation vorkömmt. Ein anderes besaß ehemals Regiomontanus zu Nürnberg, auf welches ich eher raten würde, wenn ich von diesem Regiomontanschen nicht noch eine ganz andere Vermutung hätte. Da nämlich unter den alten Mathematikern, die Regiomontanus zum Druck befördern wollte und von welchen er um 1470 das Verzeichnis drucken ließ, in diesem Verzeichnisse unsers Firmicus mit den Worten gedacht wird, Julius Firmicus quantus reperitur, welche Worte ungemein wohl auf die erste Ausgabe des Pescennius Franciscus Niger passen; da alle die Manuskripte des Regiomontanus, als er 1475 wieder nach Rom ging und kurz darauf starb, in die Hände eines Mannes zu Nürnberg kamen, welcher sehr neidisch damit war und sie, wie Doppelmayr sagt,**) zu seinem eigenen und einigem Gebrauche aufbehielt: sollte die eingangs angeführte Stelle des Niger, jene extrema Scytharum fex, jene gothica feritas, sich nicht vielmehr auf einen Deutschen, sich nicht vielmehr auf Nürnberg beziehen als auf Konstantinopel, als auf Griechen oder Türken? Erst nach dem Tode des neidischen Nürnbergers, es war Bernhard Walther, wurden die Regiomontanschen Manuskripte wieder zerstreut und gemeinnütziger, da denn der Firmicus dem P. Fr. Niger zu teil ward, wenn er ihn nicht noch bei Walthers Lebzeiten mit Mühe und Not erhalten hatte, als worauf leicht sein Veni, vidi et vici zielen könnte.

Doch dem sei, wie ihm wolle. Je weniger sogar es ist anzugeben stehet, wo das zu unserm Exemplare genutzte Manuskript zu suchen, so viel schätzbarer und würdiger genutzt zu werden ist jenes. Und dieses ist hier meine Absicht.

Bei einzeln verbesserten Lesarten zwar, so gute und viele es deren auch gibt, will ich mich ist nicht aufhalten, auch nicht bei wenigen einzuschaltenden Worten. Entweder kann ich diese zu einer andern Zeit ausziehen, oder es ist überhaupt genug, wenn man es sonach bloß angezeigt findet, wo dergleichen in vorkommendem Falle des Gebrauchs zu suchen. Ich will bloß die größern Stellen in Sicherheit bringen, mit welchen der unbekannte Gelehrte auf eingesteten Blättern sein Exemplar mit einer Sorgfalt ergänzt hat, die genugsam zeigt, wie wichtig sie ihm gewesen. Und ob sie schon

*) De Synedr. vet. Ebraeor., Libr. II. cap. II.

**) Nachricht von den Nürnbergischen Mathematikern und Künstlern, S. 12.

samt dem ganzen Buche diese Wichtigkeit nun nicht mehr haben, auch beides die Welt gar wohl ohne angeblichen Schaden dürfte entbehren können, so sind doch gegenwärtige meine Beiträge von der Art, daß entweder so etwas oder nichts darin aufbehalten zu werden verdienet. Was die Welt einmal hat, muß sie so ganz als möglich, so ganz, als es ihr vom Anfange bestimmt worden, haben. Was einmal zur Kenntniß der Welt gebracht worden, muß sie so genau, so zuverlässig wissen können, als möglich, oder es wäre eben so gut, daß sie jenes gar nicht hätte und dieses gar nicht wüßte. Nach dieser Regel wünschte ich die einzeln Aufsätze in meinem Beitrage geschätzt zu wissen und nicht nach ihrem Nutzen, den sie gar wohl haben können, ohne daß er sofort und allen in die Augen fällt; noch weniger nach einer Unentbehrlichkeit, die sich noch bei viel wichtigern Dingen nicht findet.

Also ohne weitere Rechtfertigung zu den Stellen selbst, deren in allem drei sind, und die ich in den geringsten Kleinigkeiten vollkommen so mittheilen will, wie ich sie bei unserm Unbekannten finde, das ist, vollkommen so, wie er sie selbst in dem Manuskripte gefunden hat, aus welchem er sowohl die Rechtschreibung und Interpunction als auch selbst die offenbarsten und am leichtesten zu verbessernden Fehler mit der gewissenhaftesten Treue beibehalten hat, die ich hinwiederum um so vielmehr beibehalte, je ungezweifelter sie von ihrer Quelle zeigen und auf die Güte derselben überhaupt schließen lassen.

I.

Die erste Stelle ist die kleinere und ergänzt und berichtigt das 26ste Kapitel des sechsten Buchs. Der ganze Absatz nämlich, welcher vor dem Schema der Nativität des Dedipus unmittelbar vorhergeht und sich anfängt: *Juppiter et Venus in eadem parte vel signo u. s. w.*, ist falsch und muß folgendergestalt gelesen werden; wie denn auch besagtes Schema selbst nicht an diesen Ort, sondern zum Schlusse der zweiten zu ergänzenden Stelle gehöret.

II.

Die zweite Stelle gehöret zu dem 31sten Kapitel des nämlichen sechsten Buchs, welches *catholica syderum promiscue positorum decreta* enthält, und ist der Anfang desselben, auf welchen in unserm Manuskripte der in dem Gedruckten ist befindliche Anfang, *Luna si in Mercurii finibus fuerit inventa*, gefolgt ist. Sie lautet so: [Wir lassen diese Stelle weg wie die vorhergehende unter I. und die folgende unter III.]

III.

Die dritte Stelle endlich enthält verschiedene ganze Kapitel, welche sich in unserm Manuskripte zwischen dem 19ten und 20sten Kapitel des siebenten Buches befunden. Sie ist die größte und beträchtlichste und lautet wie folgt: — — — — —

Ich erinnere es nochmals, daß ich diese Stellen nur liefere, wie ich sie finde. Ich brauche nicht den Herausgeber mit ihnen zu spielen, ich bin bloß der Handlanger, der Anbringer eines Herausgebers. Was würde zwar leichter gewesen sein, als die Rechtschreibung wenigstens gleichförmig zu machen? Oder, der einzeln verstümmelten Wörter nicht zu gedenken, ein *mentem miratum vel malignum numen in mente iratum*, ein *pari caritatis vel cum loco copulatos in pari caritatis vinculo* zu verändern? Allein was hätte es geholfen, einige dergleichen Schäden zu heilen, wenn so viele andere, die ich würde haben lassen müssen, gleichwohl noch einen andern Arzt erfordert hätten?
